

nach der Mahlzeit verlangte, die doch ohne die gehörige Aufwartung nicht zu Stande kommen konnte.

Der Küster hatte sich, da er seine Sache in guten Händen sah, aus Politik, um nicht persönlich überrumpelt zu werden, auf einige Zeit vom Oberhose entfernt. Er ging zwischen den Wallhecken spazieren, und mit ihm ging einer der fremden Hochzeitsgäste, ein alter Schirmmeister, der im nächsten Postorte gerade seine zehn Ruhestunden genoß und die Belegenheit nicht hatte vorbeigehen lassen wollen, vom Hochzeitsbraten zu kosten — ein weitläufiger Anverwandter des Hofschulzen. Er gehörte zu den ausgeübten Kriegsknechten, die nach vielen Mühen und Strapazen einen sogenannten Ruheposten bekommen. Der Ruheposten unseres Schirmmeisters gestattete ihm, viermal im Monat sein Bett aufzusuchen, sonst lag er bei Nacht und Tag auf der Landstraße. Er hatte so viel Kupfer auf der Nase, als ein rechtschaffener Schirmmeister haben muß, war ein Fünziger, das heißt hoch in den Fünzigern, rüstig und wacker, und litt nur von seinen Feldzügen her an der Gicht, die ihn jezuweilen ganz contract machte.

Der Küster und der Schirmmeister unterhielten sich in dieser Zwischenzeit vor Tische vom menschlichen Leben und vom höchsten Gute. — Wenn man so wie ich auf vielen Hochzeiten gewesen ist, sagte der Küster, wenn man sieht, wie die jungen Leute einander heirathen, nach neun Monaten ein Kind kriegen, und dann immer so fort, jedes Jahr ein frisches Kind — nun stirbt dieses und jenes Kind, und die, welche leben bleiben, heirathen nach mehreren Jahren auch, und zuletzt stirbt Alles mit einander, und man hat das, wenn man seine sechzig Jahre auf den Schultern trägt, wie gesagt, einigemal mit durchmachen müssen, so kommt einem das menschliche Leben ganz einerlei vor und wie eine Kugel, die sich immer umdreht.